

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden. Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.)

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Anträgern 1,40 Mk., in den Ausgabenellen 1,20 Mk., beim Postweg 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 Mk. Die Einzelnummer wird mit 10 Pf. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7—12 Uhr und Nachmittags von 1—7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11—1 Uhr Mittags.

Insertionsgebühr: Für die 4 gepaltene Corpuzelle oder deren Raum 15 Pf., für Privats in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Territoriums 30 Pf.
Sammtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Die am 1. Januar 1897 fälligen **Zinsscheine der Preussischen Staatsschulden** werden bei der Staatsschulden-Tilgungskasse — W., Taubenstraße 29 hier selbst —, bei der Reichsbank-Hauptkasse, den Regierungshauptkassen, den Kreisstellen und den übrigen mit der Einlösung betrauten Kassen und Reichsbankanstalten vom 21. d. M. ab **eingelöst**. Auch werden die am 1. Januar 1897 fälligen Zinsscheine der von uns verwalteten Eisenbahn-Anleihen, mit Ausnahme der nachstehend besonders erwähnten Schuldgattungen, bei den vorbezeichneten Kassen, sowie bei den auf diesen Zinsscheinen vermerkten Zahlstellen vom 21. d. M. ab eingelöst.

Die **Zinsscheine** der nach unserer Bekanntmachung vom 16. März 1896 vom 1. April 1896 ab in unsere Verwaltung gekommenen Anleihen der Saal- und der Werra-Eisenbahn-Gesellschaft werden auch in Zukunft nur bei den bisherigen Einlösungstellen eingelöst.

Die **Zinsscheine** sind nach den einzelnen Schuldgattungen und Währungsstücken geordnet, den Einlösungstellen mit einem Verzeichnis vorzulegen, welches die **Stückzahl** und den **Betrag** für jeden Wertabschnitt angiebt, aufgerechnet ist und des Eintiefernden Namen und Wohnung ersichtlich macht.

Wegen Zahlung der am 1. Januar fälligen Zinsen für die in das **Staatsschuldbuch** eingetragenen Forderungen bemerken wir, daß die Zufassung dieser Zinsen mittelst der **Post**, sowie ihre Einschrift auf den Reichsbank-Girokonten der Empfangsberechtigten zwischen dem 18. Dezember und den 8. Januar erfolgt, die **Baanzahlung** aber bei der Staatsschulden-Tilgungskasse am 18. Dezember, bei den **Regierungshauptkassen** am 21. Dezember und bei den sonstigen außerhalb Berlins damit betrauten Kassen am 28. Dezember **beginnt**.

Die Staatsschulden-Tilgungskasse ist für die Zinszahlungen in der Regel werktäglich von 9—1 Uhr mit Ausschluß des vorletzten Werttages in jedem Monat, am letzten Werttage des Monats aber von 11—1 Uhr geöffnet; nur im Monat Dezember bleibt sie am 29. für das Publikum geschlossen, während sie am 30. Dezember von 11—1 Uhr, sowie an den übrigen Werttagen — auch am 31. — von 9—1 Uhr geöffnet ist.

Die **Inhaber preussischer Konfols** machen wir wiederholt auf die durch uns veröffentlichten „**Amtlichen Nachrichten über das Preussische Staatsschuldbuch**“ aufmerksam, deren kürzlich erschienene 6. Ausgabe durch jede Buchhandlung für 40 Pf. oder von dem Verleger F. Guttentag in Berlin durch die Post frei für 45 Pf. zu beziehen ist.

Berlin, den 4. Dezember 1896.
Hauptverwaltung der Staatsschulden.
4406] v. Hoffmann.

Bekanntmachung.

Die Ortsbehörden des Kreises veranlasse ich, die **Liste** der in diesem Jahre zur **Erstimpfung** kommenden, sowie der zur **Wiederimpfung** vorzustellenden Kinder anzufertigen und dieselben nebst den Impflisten pro 1897, den Listen über die privatim ausgeführten Impfungen, den Impfüber-

sichten und den von den Herrn Standesbeamten zu erbitenden Auszügen aus den Geburtsregistern spätestens bis zum

15. Februar d. Js.

an mich einzureichen. Zu den pro 1897 aufzustellenden Impflisten, sowie zu den Uebersichten der im Jahre 1896 stattgehabten Impfungen werden den Ortsbehörden Formulare durch die Amtsboten resp. die Post in den nächsten Tagen zugehen.

Die Impflisten der Schulkinder sind nach den Schulverbänden, die der kleinen Kinder gemeindefeise aufzustellen.

Merseburg, den 6. Januar 1897.

Der Königliche Landrath.

197] In Vertr.: Graf v. Hausdoville.

Bekanntmachung.

Nachdem die **Maul- und Klauenseuche** in **Oberbeuna** und **Röhschen** erloschen ist, werden die durch die Kreisblattbekanntmachung vom 11. und 23. November v. Js. für die Ortsschaften Oberbeuna und Röhschen angeordneten **Ausnahmsregeln** hierdurch wieder **aufgehoben**.

Merseburg, den 8. Januar 1897.

Der Königliche Landrath.

198] In Vertr.: Graf v. Hausdoville.

Die zuletzt vom Handelsmann Schräpler gemietete unterm alten Rathhause belegene **Niederlage** soll **zum 1. April 1896 anderweit vermietet** werden. Hierzu ist Termin auf

Mittwoch, den 13. d. Mts.,
Nachmittags 4 Uhr,

im Communalbureau anberaunt.

Merseburg, den 7. Januar 1897.

162] **Die Bau-Deputation.**

Unter dem Rindvieh des Windmühlensbesizers **Rudolph zu Caja** ist die **Maul- und Klauenseuche ausgebrochen**.

Grögdrösch, den 9. Januar 1897.

201] **Der Amtsvorsteher.**

Unter dem Rindvieh der Wittwe **Sander** zu **Großlehna** ist die **Maul- und Klauenseuche ausgebrochen**.

Altranstedt, den 10. Januar 1897.

204] **Der Amtsvorsteher.**

Merseburg, den 11. Januar 1897.

*** Rhodes u. Co.**

Die englischen Blätter haben ein Jahr Zeit gehabt, die moralische Urtheilskraft wiederzugewinnen, die sie bei der Beurtheilung der Untriebe von **Rhodes Jameison** u. Genossen in Südafrika hatten vermissen lassen. Die Zeit ist leider schlecht genügt worden. Gerade die Dreifigkeit, mit der **Rhodes** kürzlich für sich einen Triumphzug im Kapland veranstaltete und seinen Getreuen auf neue Abenteuer vorbereitete, hätte Gelegenheit geben können, diesem länderhungrigen Napoleoniden ins Gewissen zu reden. Statt dessen scheint es, als ob er in England, wo er sich als Hintermann des Frei-

beuters **Jameison** verantworten soll, wie ein Hell empfangen werden würde.

Der „**Standard**“ stellt seinen Landsleuten das Zeugnis aus, daß sie die Fehler eines Mannes, der für England zwei Millionen Quadratmeilen erobert habe, nicht streng beurtheilen würden, falls man ihm überhaupt Fehler zuschreiben könne. Das ist wahrscheinlich die „salbungsvolle Ehrlichkeit“, von der **Rhodes** in seiner letzten kapländischen Rede mit einem gewissen Hohn gesprochen hatte. Der „**Standard**“ billigt auch den **Rhodes'schen** Standpunkt, daß die Eroberungslüste beschränkt sei und man von ihr so viel wie möglich nehmen müsse; ohne **Rhodes** wäre am Ende gar Betschuanaland den Deutschen zugefallen — für die stolzen Weiten mit ihrem unzermesslichen Kolonialreichtum, wie es scheint, ein schrecklicher Gedanke. Der „groß-afrikanische Staatsmann“ soll auch bald nach dem alten Schauplatz seiner Thaten zurückkehren, um „ein weiteres gutes Werk“ zu verrichten. Der radikale „**Daily Chronicle**“ ist das einzige größere Blatt, das die Regierung warnt, nach **Rhodes'schem** Rezept Gerechtigkeit und Verträge zu verletzen, und das mit Recht meint, **Rhodes** piffi mehr nach Afrika oder Südamerika.

Es verheißt sich von selbst, daß die Ankündigung in der **Rhodes'schen** Rede, die Eroberungspolitik in Südafrika werde bald fortgesetzt werden, in **Transvaal** aufs neue Erbitterung erregt hat. Es erscheint daher auch nur als salbungsvolle Phrase, daß der englische Schatzminister **Balfour** dieser Tage eine wesentliche Besserung in der politischen Lage Südafrikas behauptete und die Hoffnung aussprach, es werde bei sorgfältiger Beobachtung der Rechte und Gefühle Anderer bald gelingen, beide europäischen Racen in Südafrika — die englische und die holländische — zu verschmelzen. **Rhodes** u. Co. sorgen im Gegentheil dafür, daß Südafrika sobald nicht zur Ruhe kommt! —

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. (Vom Hofe.) Der Kaiser nahm Freitag Abend das Diner im Kreise des Offiziercorps des 1. Garderegiments z. F. ein. Bei dieser Gelegenheit wurde ein dem Offiziercorps von einer Anzahl deutscher Fürsten gestiftetes Gemälde feierlich übergeben. Das von **Karl Röchling** gemalte, etwa 3 Meter lange Bild stellt den Moment dar, in dem Kaiser **Wilhelm I.** am Abend des 2. September bei seinem Unritt nach der Schlacht das am Rande des Bois de Garenne bei Givonne bivaltirende 1. Garderegiment begrüßte, mit tiefer Kühlung das kleine Häuflein von Offizieren betrachtend, das die holländische Schlacht noch übrig gelassen hatte. Im Laufe des Sonnabends erlebte der Kaiser Regierungsgeschäfte, Sonntag Vormittag besuchten beide Majestäten den Gottesdienst. Am heutigen Montag findet die Ueberriedelung des Postlagers von Potsdam nach Berlin statt.

— Reichskanzler Fürst **Hohenlohe** leidet an einer leichten Erkältung.

— Die deutsch-russische Sachverständigen-Kommission, die des russischen Weichnächstfestes wegen ihre Arbeiten unterbrochen hatte, folgt gleich zu bezahlen.

ist nun wieder zur Verathung der zollpolitischen und veterinärpolitischen Frage zusammengetreten, bei der es sich hauptsächlich um die Einfuhr russischen Viehes nach Deutschland handelt. Schon seit Wochen verlautet, daß die Verhandlungen sich glatt abwickeln und zu einem befriedigenden Ergebnis führen werden; aber trotz der schönen Verheißungen verhandelt man immer weiter und weiter; eine Vereinbarung scheint denn doch nicht so leicht zu sein, wie man erwartet hatte.

Auch das deutsche Braugewerbe gebent sich an der Pariser Weltausstellung 1900 zu betheiligen. Die bedeutendsten Brauereien Nord- und Süddeutschlands wollen gemeinsam vorgehen, und eine Kollektivausstellung des Braugewerbes soll unserem Bier, dessen Konsum in Frankreich selbst von Jahr zu Jahr steigt, neue Absatzgebiete erobern.

Die Bureauangestellten Deutschlands beabsichtigen an den Reichstanzler, das Reichsjustizamt und den Reichstag eine Petition behufs Regelung der Arbeitsverhältnisse in ihrem Berufe zu richten. Auch soll an die Reichskommission für Arbeiterstatistik das Ersuchen gerichtet werden, eine Erquete bezüglich der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Bureauangestellten zu veranlassen.

Für die nächste Delegirtenversammlung des Zentralverbandes deutscher Industrieller sind mit Rücksicht auf die Bedeutung der zur Verhandlung stehenden Gegenstände zwei Tage in Aussicht genommen. Am 3. Februar steht der Gesekentwurf betr. die Abänderung von Arbeiterversicherungs-gesetzen (Invaliditäts- und Altersversicherung) am 4. Februar der Gesekentwurf betr. die Abänderung der Unfallversicherungsgesetze zur Verathung. Der Delegirtenversammlung wird eine Ausschusssitzung vorangehen, in welcher neben geschäftlichen Angelegenheiten die Tagesordnung für die Delegirtenversammlung beraten werden soll.

Aus Hamburg. Der anhaltende Frost bei schneidendem Wind legt den Gewerbebetrieb im Hamburger Hafen lahm. Die Elbe treibt stark Eis, die Kanäle sind zugefroren, dabei wird die Thätigkeit der Eisbrecher durch niedrigen Wasserstand verhindert. Der Stand der Jahrearbeit ist sonst unverändert; die Räumung des Quais schreitet fort.

Oesterreich-Ungarn. Die vollständige Wiedereröffnung des Herzogs von Cumberland ist nach Mittheilungen aus Gumbden für die aller-nächste Zeit zu erwarten. Der Zustand des Prinzen Georg Wilhelm hat sich soweit gebessert, daß der Prinz tagsüber außer Bett sein kann. — Der österreichisch-ungarische Reichstanzler Graf Goluchowski begiebt sich nach Berlin, um dem am kommenden Montag stattfindenden Ordensfest des Schwarzen Adlerordens beizuwohnen.

Italien. Die Mißerfolge, welche Italien im vergangenen Jahre in Aethiopien erlitten hat, wären ihm sicher erspart geblieben, wenn der Regus Menelik sich nicht sehr willkürlicher Unterstützung einiger europäischer Mächte erfreut hätte. So lange der Krieg mit Italien währte, hatte man sich aus Rücksichten internationaler Höflichkeit darauf beschränkt, den Regus im Geheimen seiner Freundschaft zu versichern, jetzt überboten sich Frankreich und Rußland in lauten Freundschaftsbezeugungen. Von Petersburg aus wanderten hohe Ordensauszeichnungen in die Residenz des Regus; Paris wollte nicht zurückbleiben und hat dem „König der Könige“ von Aethiopien eine offizielle Einladung zur Weltausstellung im Jahre 1900 übersandt. In Rom wird man sich mit dieser Beweismächtigkeitsbeweisung des Königs seitens Frankreichs und Rußlands kaum stoßen, dagegen dürften diese Vorgänge in England einen recht unangenehmen Eindruck machen, da die Tripelallianz Rußland-Frankreich-Aethiopien für das Verbleiben Englands in Aegypten nun und nimmermehr erpresslich sein kann. — Die Gerüchte, es seien im Aethiopiensministerium zwischen dem Ministerpräsidenten Rudini und den übrigen Ministern Differenzen eingetreten, die zu einem Kabinetswechsel führen könnten, sind unbegründet. — Auf Befehl des Präsidenten von Rom wurden alle dortigen sozialistischen Clubs und Arbeitsvereine aufgelöst und deren Papiere beschlagnahmt. In

den Arbeiterkreisen herrscht darüber große Erbitterung. — In den gesammten Seidenwebereien und -Spinnereien greift täglich die Bewegung gegen die erhöhte Einschätzung zur Einkommensteuer um sich, die in lauten Protesten zum Ausdruck kommt. Man ist allgemein entschlossen, den Betrieb einzustellen, falls den berechtigten Beschwerden nicht umgehend abgeholfen wird.

England. Der französische Botschafter in London, Baron Courcel, der bekanntlich zurücktritt, soll sich einem Vertreter der „Londoner Times“ gegenüber im Allgemeinen günstig über das Verhältnis zwischen Frankreich und England ausgesprochen haben, nur den Anspruch auf Aegypten müsse sich England aus dem Kopf schlagen, wenn es sich Frankreich gegenüber nicht in crasse Verlegenheit bringen wolle. — Die Aeusserungen des freien Hülftierhüpfelings Cecil Rhodes haben in England doch einige Unruhe hervorgerufen; man beharrt, daß die Erhebungspolitik des dreifachen Afrikaners die Spaltung zwischen Holländern und Engländern in Südafrika noch erweitern werde und auch die europäischen Mächte, besonders Frankreich und Deutschland sich vollständig von England abwenden könnten.

Spanien. Wenn das Sprichwort Recht hat, daß derjenige, der nachsieht, der Vernünftiger ist, so scheinen auf Cuba die Insurgenten diesen Vorzug vor den Spaniern zu besitzen; denn obwohl sie von den spanischen Heeren nicht besonders Schreckliches zu befürchten haben und obwohl sie so gut und noch besser als alle Welt wissen, daß die Spanier unter den obwaltenden Verhältnissen nun und nimmermehr Herr des Auslandes werden dürften, haben sie die Hand zur Einstellung der Feindseligkeiten geboten. Wenn nämlich die von mehreren Seiten flammenden Berichte sich bewahrheiten, so hat sich der Insurgentenführer Gomez in der That bereit erklärt, unter gewissen Bedingungen Frieden zu schließen. Als erste dieser Bedingungen wird die Abberufung des Generals Weyler und seines Expeditionskorps genannt, ferner Einschränkung der Machtvollkommenheiten des Militärgouverneurs und endlich Abschaffung der Zolltarife und der an Spanien zu entrichtenden Steuern. Daß Spanien nur in seinem eigenen Interesse handelte, wenn es den Cubanern einige Zugeständnisse machte und damit den Frieden und die Ruhe der Insel erkaufte, liegt auf der Hand; ob man aber in Madrid die günstige Gelegenheit, einen ehrenvollen Frieden zu schließen, ergreifen wird, ist noch recht ungewiß, läßt sich auch schwer mit einiger Sicherheit voraussagen.

Rußland. Wiederum ist von einer Ueberanstrengung des Baren die Rede, die dessen körperliches Wohlbefinden schwer beeinträchtigt hat und eine Kur erfordert. Auf Rath seiner Aerzte, so heißt es, werde sich der Zar nach der Krone begeben und einige Monate fern von allen Geschäften, begleitet nur von seinen nächsten Angehörigen in Livadia zubringen. — Rußland erhebt von der türkischen Regierung das Versprechen der Konzeßion einer Eisenbahn, die einen direkten Verkehr zwischen Herat, dem Schlüssel Indiens, und Sebastopol, ermöglichen werde.

Türkei. Die Verhastungen von angeblich verdächtigen Personen in Konstantinopel haben einen beunruhigenden Umfang erreicht, daß sich der russische Botschafter Keldow unter Hinweis auf die Gefahren, die dadurch entstehen könnten, zu Vorstellungen beim Sultan veranlaßt gesehen hat. — Auf Kreta dauern die Unruhen und Mordthaten fort.

Parlamentarische Nachrichten.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde am Sonnabend die Rentme-Interpellation betr. Auflösung von Personalmengen in Oberkassien wegen Gebrauchs der polnischen Sprache besprochen. Abg. Mandel (M.) kann das Borgehen der Reichsregierung nicht billigen. Abg. v. Seydewitz (S.) und v. Zeblich (S.) meinen, es ist Pflicht und Schlichtigkeit der Regierung, dafür zu sorgen, daß die Polen aus dem Deutschen vollständig wachig werden. Die Redner fordern die Regierung an, gegen die polnische Agitation in Oberkassien entschieden vorzugehen. Abg. Seydewitz (S.) wendet sich gegen den Minister, der dem liberalen Reichstag die Staatsbürgerbewegung vor dem Versammlungsort der Staatsbürger gegeben hat das Publikum habe sich nach der Polizei, sondern die

nach dem Publikum zu richten. Abg. Krause (M.) wünscht die Einbringung der Interpellation und fordert, daß die Regierung von ihren beherrschenden Machtmitteln zum Schutz der Deutschthum wollen Gebrauch mache. Abg. Rorty (S.) erklärt, gegen die Bedrückung der Mittelklasse habe sich das natürliche Gefühl der polnischen Bevölkerung sehr empört; das ist die ganze polnische Agitation. Abg. Rieder (S.) tritt für sonalante und gleichmäßige Handhabung der Gesetz im Oberen. Minister des Innern v. Bode behält sich weitere Untersuchungen des Reichthandes vor. Sollte die polnische Bewegung nehmen, so werde die Regierung mit allen Mitteln ihr entgegenzutreten. Damit endete die Besprechung. Zum Schluss wurden noch einige kleine Beiträge erörtert, darunter eine solche betr. Fortbildungsgeschäften in Währungs- und Posten. — Montag: Lehrerbefolgungsgesetz in 2. Lesung.

Dem Reichstage ist eine umfangreiche Denkschrift über die Erweiterung der Schutzgebiete zugegangen.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wollen die Konserwativen einen Antrag einbringen, die Regierung zu erlauben, dahin zu wirken: daß das über die See- und Land-Quarantaine eingehende ausländische Vieh einer verdienstlichen Quarantaine und einer Tuberkulins-Probe unterworfen; daß die Einfuhr russischen Getreides und russischer Schweine unterliegt; daß solche zum Schutz gegen die Rindvieheinfuhr aus Oesterreich-Ungarn angeordnet wird.

Die nationalliberale Landtagsfraktion hat am Sonnabend ihrem Mitgliede Abg. Seer einen Glückwunsch nach seinem Wohlthätigkeits bei Jahresabschluss gehalten, da derselbe seinen 50. Geburtstag im Familienkreise verlebte.

Der Reichstag

wird binnen kurzem seine Sitzungen wieder aufnehmen. Eine ganze Reihe wichtiger Gesetzesvorlagen neben der Etatsverathung vor allem die Militärpräparationsordnung, die Handwerksorganisation, die Konvertierung der vierprozentigen Reichsanleihen, voraussichtlich auch die Neubeschaffung der Artillerie, — drängt zu ihrer baldigen Erledigung. Wie sich ihr Ende gestalten wird, läßt sich noch nicht voraussagen. Das Schicksal der bedeutungsvollen Justiznovelle läßt weitgehenden Hoffnungen wenig Raum.

Bei der gegenwärtigen Zusammenfassung des Reichstags muß man in jedem Augenblick mit dem Antheil einseitiger Fraktionsstrebereien an den Entscheidungen der Parteien rechnen, und in der launigen Session um so mehr, da die im nächsten Jahre stattfindenden Neuwahlen zum Reichstag schon jetzt ihre Schatten auf die Verhandlungen vorauswerfen werden.

Das sind ja die besonderen Nachteile der durch allgemeine Wahlen gebildeten parlamentarischen Vertretungskörper, daß in ihnen mehr die Interessen der Mandatsinhaber als die Bedürfnisse des Vaterlands die Pflege finden. Für die Socialdemokratie ist die Reichstagstribüne von jeher nur ein unschätzbbares Mittel für agitatorische Zwecke gewesen, und der Ueberzeugung darf man mit Sicherheit leben, daß ihre Wortführer auch bei den bevorstehenden Debatten kein Mittel scheuen werden, um die parlamentarische Redefreiheit ihren Bestrebungen dienstbar zu machen.

Besonders die Forderungen des Marineetats dürften sich einer geschlossenen Allianz aller derjenigen Elemente gegenüber sehen, denen jede Erweiterung des deutschen Einflusses auf überseeische Gebiete und der Gedanke an deutsche Weltpolitik die eigenen Pläne durchkreuzt. Auch an der Militärpräparationsordnung und der Handwerksorganisation wird sich der Zahn der Opposition versuchen, mindestens um durch eine ausgedehnte Diskussion die Entscheidung hinauszuschieben und die Freunde der Vorlagen zu ermüden.

Es erwächst da für die Mitglieder derjenigen Parteien, welche vaterländische Zwecke zu fördern trachten, die Pflicht, regelmäßig und vollständig den Sitzungen beizuwohnen und mit allen Mitteln für die nationale Sache einzutreten. Das Bild dauernder Beschlußunfähigkeit, welches der Reichstag nun schon seit Beginn der laufenden Legislaturperiode bietet, hat wenig Ermuthigendes für die Zukunft des Reiches und für erst nur die Bestrebungen seiner Gegner. Die große Wichtigkeit der zur Verhandlung stehenden Vorlagen für die vaterländische Wohlfahrt erfordert den Einsatz der ganzen Thätigkeit und Persönlichkeit jedes national gesinnten Reichstagsabgeordneten. —

Das Wiedel vom Tegernsee.

Erzählung aus dem bayerischen Hochgebirge von W. Grundschüttel.

Ein sommerlich heißer Septembertag neigte sich zum Ende. Wie ein rotglühender Feuerball stand die Sonne noch über den Bergen und ließ die Ränder des dunklen Gewölks goldig erglänzen. Die Berge rings um den Tegernsee standen wie in Feuer getaucht, und der ganze, weite Wasserspiegel strahlte das glühende Roth wieder. Nur langsam verbläute noch und nach der flammende Scheit, ein dunkler Schatten löschte die Farben aus: Die Sonne war hinter die Wolkendecke gesunken, die sie eben noch so schön beleuchtet hatte, und vom Wetterloch hinter dem hohen Kampen und dem Felsenstein waren plötzlich zusammengebaute Wolken aufgestiegen, die zusehends wuchsen. Unter den hohen Bäumen bei der Waldwirtschaft zum Sappelfeller am westlichen Seeufer, wo der freie Horizont nicht sichtbar war, hatte man diese Veränderung noch nicht bemerkt. Auf der Bank vor dem Waldhause saß ein junger Bursche mit dunklem, ausdrucksvollem Gesicht, das den Südländer verrieth, obgleich er die Gebirgsstracht der Gegend trug, und spielte eine große Harmonika mit soviel Ausdruck und Gefühl, das man leicht den Künstler im Bauerngewand erkannte; er schien ganz in seiner Lust aufzugehen. Selbst die junge Wirthin vergaß für eine Weile ihre Pflichten, saß mit aufgestemten Armen am Tische und lauschte anhänglich. Eben so aufmerksam hörte ein hübscher, stattlicher junger Bauer zu, der dem Spieler gegenüber saß. Die malerische Landschaft mit den grünen Wadenskrämpfen, die gestülpten Felsentäler und der geschmackvolle Berggipfel auf dem weißen Hemde gaben seiner Erscheinung fast etwas Elegantes. Die Zöpfe mit grünem Kranz und den großen Hirschhornknöpfen hatte er über die Schultern geworfen, und von dem zurückgeschobenen Hut nicht die weiße Aderfeder. — Blühlich blitzten seine Augen auf, wie in freudiger Ueberraschung erhob er sich. Auch der Spieler, der unmerklich nach derselben Richtung schaute, ließ sein Instrument ruhen, während ein Lächeln des Wohlgefallens sein dunkles Gesicht überfleg. Aus der Waldlichtung war ein junges Mädchen getreten und auf dem weichen Moosbeim unbehörlich näher gekommen. Blühlich stützte es, als es die Gruppe vor dem Waldhause bemerkte. Eine helle Röthe überflog ihr hübsches Gesicht, und verlegen strich sie rasch vom Bergwind zerhaute, dunkelblonde, krause Haar unter das runde, grüne Hüthen zurück. Doch schon schritt ihr der junge Bauer entgegen und begrüßte sie mit offener Freude. „Grüß Gott, Wiedel, wo kommst Du her!“ rief er.

„I war im Wiessee bei mein Mutter, die krank is und noch mir g'schickt hot. Dach muß i heut wieder hoam zur Baal' im Alpbachtal, wo i in der Wirthschaft ausseh'!“

Auch die Wirthin sah mit Wohlgefallen auf das hübsche junge Mädchen. „Kagst a Bier, Dirndl? rief sie freundlich.

„I möcht' schon eins und a wenig's rasten“, antwortete Wiedel, „aber i sürcht', es kimmt a grob's Wetter! 's schaut ganz so aus, als käm eins vom Kampen herauf, und da muß i nu eiler, über'n See zu kimmen, ch's da is.“ „Da darf i di wohl begleiten, Wiedel“, jagte der junge Bauer erheitert; „ich muß auch hoam; mei Boot liegt am Ufer, und i kann di n'über rudern.“ Das Mädchen schien zu zögern. Als aber der junge Harmonika-Spieler fragte: „Darf i auch mit, Leonhard?“ da schwanden ihre Bedenken. Sie war ja nun nicht mehr allein mit ihm. „Gut“, sprach sie, „gehn wir lieber gleich Wiaht Gott (behüt di Gott), Frau Wirthin, sei mit bö's, das i dir v' Leut fortzreib; mi treibt die Sorg!“

Sie eilte rasch den beiden jungen Männern voran, der Besenungebrücke zu. Hier sahen ihre Begleiter erst, wie sehr das Wetter sich verändert hatte. Die vor kurzem noch kaum beachteten Wolken hatten sich gewaltig ausgedehnt und lagen dunkel und drohend über ihnen. Der See hatte die lichtgrüne Färbung angenommen, die dem Sturm voranzugehen pflegt, und schlug breite Wellen. Schnell löste der junge Bauer eins der Boote und hob das Mädchen hinein. Der Musiker aber sah

besorgt auf seine Harmonika, die er umgehängt hatte, und schüttelte den Kopf. „Da fehr' i doch lieber um und bleib' die Nacht im Waldhause; 's is ja ganz glei, wo i schal! Meiner Harmoni aber köant ein tüchtiger Platzregen mehr schaden als mir.“

Er wandte sich mit kurzem Gruß und schritt nach dem Walde zurück. Mit einem Gefühl freudiger Befriedigung blickte Leonhard ihm nach. „Nun bin i endl' allein mit ihr!“ jubelte es in ihm. Wie lange schon hatte er danach verlangt! Seit er sie das erste Mal in der Stillskirche von Tegernsee gesehen, hatte er sie nie wieder vergessen, jedoch vergeblich nach einer Veranlassung gesucht, sich ihr zu nähern. Als aber das fröhliche Entreefest gekommen, war er so glücklich gewesen, sie zu treffen und sich ihr zu nähern. Und wie entzückte ihn dann ihr liebes, treubherziges Wesen, wie hatten sie sich verstanden! Nur zu schnell war ihnen die Stunde vergangen. Seitdem hatte er sie nicht wieder gesehen. Jetzt saß er ihr gegenüber und ergriff die Ruden, unter deren regelmäßigen Schlägen das Boot bald hinausfuhr auf den bewegten, von tiefhängenden Wolken verdunkelten See. Große Streifstrichter ließen das liebliche Tegernsee am Fuße der hohen, waldbedeckten Berggruppen mit seinen schäumenden Häusern und Wäldern leuchtend hervortreten, besonders die ehemalige Benediktiner-Abtei und die daran stoßende Kirche mit ihren beiden Spitztürmen. Weiter nach Norden an derselben Ufer schmeigte sich St. Quirin mit seinem Kirchturm an den Fuß der Berge, und seitwärts am südlichen Ufer schauten die letzten Häuser von Egern herüber, das sich an der engeren Einbuchtung des Sees hinsieht. Dahinter ragten die höchsten Berge, der Wolf- und der Seiberg empor; drüben auf der Uferseite, die sie eben verlassen hatten, blickte der hohe Hirschberg über den Rücken des langgestreckten Ringbergs. Bei der zackigen Felsenpyramide des Kampen aber war das unheimliche Wetterloch, von dem das Mädchen gesprochen. Und wie rasch waren die sturmverfündenden Wolken heute von dort herangezogen! Schon fuhr ein Windstoß pfeifend über das Wasser; der See rauschte hoch auf, und ein dumpfer Donner rollte von den Bergen her. „Das Wetter kimmt!“ rief das Mädchen, erschrocken die Hände faltend, „Gott, heil uns, daß wir bald n'überkemma.“ „Sei froh, Wiedel!“ rief der junge Mann, „noch hat's sei Gefahr. Doch löstest mer hel'n, daß mer g'schwinder weiter kemma.“ Däglich, als habe sie verschämtes nachzuholen, griff Wiedel nach den Rudern und ließ sie wie eine gelübte Schifferin in gleichem Takt in die Wellen tauchen.

Schnell und leicht glitt der Kahn jetzt über die breiten, schäumenden Wellen. Der Sturm aber jagte mit immer größerer Gewalt über den See; der Blitz zuckte dicht vor den Augen der beiden jungen Menschen ins Wasser, während der Donner drohend in nachhallendem Echo von den hohen Bergen zurückprallte. Zugleich fielen schwere Tropfen mit Hagelschloß in vermisch. Besorgt blickte Leonhard nach seiner Begleiterin hinüber, und che diese erz verhinndern konnte, hatte er seine Zöpfe von den Schultern gezogen und ihr überworfene. Sie wollte es nicht leiden, aber er wehrte entschieden ab. „Laß gut sein, Wiedel“, rief er, „dös Wetter macht mir n'ig, Du aber löstst di nit verfühlen! I g'laub', daß die Freud' mir's Herz so warm macht, weil i mit Dir bestammen bin.“ „Und derweil verlästst di!“ rief das jetzt heißerglühende Mädchen, das mit verdoppeltem Eifer mit den Rudern ausholte. Die offnbare Gefahr, in der beide schwebten, machte sie stumm und ließ sie nur daran denken, alle Kräfte an ihre Rettung zu setzen. Der Regen stürzte hernieder, und der Sturm erschwerte die Landung, bis sie endlich das Ufer in der Nähe des Schlosses erreichten. Als das Boot knirschend auf den Kies fuhr, schwang sich Leonhard in einem süßen Sprünge hinaus, ergriff die ihm von Wiedel zugeworfene Reite und zog den Kahn vollends aufs Ufer. Als er das junge Mädchen hinaus hob, fühlte er, wie sie vor Erregung zitterte.

„Warr', Wiedel, i begleit di nach Haus, doch vorerst laß uns da unterm Dach unterfehn, bis der Regen nachläßt. I dank Gott, daß mer am Land sind!“ „aber ich dank auch Dir, Leonhard“, rief

sie lebhaft, „daß Du mit n'über gefahren hast; wo thäten mei Leut' von mir denken, wenn i heut n' hoam kemma wär! Und ohne di wär's doch nimm' mög'li gew'e'n.“

Sie streckte ihm beide Hände entgegen, die er ergriff und sie damit dicht an sich zog. „O, Wiedel, sprach er leise, „i will bö's Wetter segen, das us so z'sammbracht hot. Und wenn's Dir nit loo war, dann verspricht mir, daß Du mir nie aus' Weg gehn willst, wenn i Di such! Denn das wer i thun vor heut ab, so oft i farn!“ „Weißt ab no, daß Du dann 's ärmste Dirndl im Ort suchst Was würd' Dein Bata dazu sag'n, wenn er wüßt?“

„Dei Bata würd' sagen, er hätt' schon für n' gewählt; i woß, daß er a reiche Bauerntochter von Rottach für mi aus' sucht hat, die i aber nit mo' Aber zwinga kan er mi nit, und von die loß nimmer!“ Er hatte sie an sich gezogen; ihr Kopf lehnte an seiner Brust, während seine Lippen ihre Stirn berührten. Dicht vor ihnen rauschte der Regen nieder und tobte der Sturm, aber sie standen aneinander geschmiegt, eins das andere wärmend, es fühlten sie nichts mehr von allem Umweiter. Endlich ließ der Regen nach. Es war ganz dunkel geworden von seiner Menschenseele geföhrt, wogarten die beide Arm in Arm durch die stillen Straßen den Bergen zu, von denen ihnen der Alpbach entgegenrauschte. Hi blieb Wiedel stehen und suchte sich frei zu machen. „Jetzt darfst mi weiter mitgehn, Leonhard“, sprach sie; „dei Weg geht da w'aus. Hier host bei Zeppe wieder, Gott verhä's, daß es Dir g'hab't hat.“ „Behalt sie nur noch, Wiedel, i bit' di!“ sprach er mit innigem Ton; „ich bring di hoam bis zu Haus, wo Du wohnt.“ Er ließ sich nicht abwähren, sondern wanderte mit ihr am rauschenden Alpbach entlang die tiefe, grüne Schlucht hinauf. Der Regen hatte aufgehört; die fröhliche, wüthige Luft ließ sie freier aufatmen. Rechts und links schloffen kleine Bäche sprudelnd und schäumend hinab, und sich mit dem großen auf der Thalhöhe fließenden verbinden. Es war ein Rauschen und Plätschern, das die Worte des lea redenden Paars fast ganz überdünnte. Endlich standen sie vor einer Felskluft, die sich löhn über das wild dahinstießende Bergwasser zu einem stattlichen Hause jenseits der tiefen Schlucht empor spannte. Hier wohnte Wiedel bei den Leuwandern, und Leonhard mußte Abschied von ihnen nehmen. Eine zweite Brücke führte ihn zu einer höher gelegenen Weg, und von dort auf schmaleren schattigen Pfaden steiler aufwärts an der Berglehne hin, bis zum Saume des Waldes, an dem sein Vaters Hof lag.

Als Leonhard am anderen Morgen erwachte und die Ereignisse des letzten Tages überdachte, wurde das Gefühl der Freude und des Glücks, sich geliebt zu wissen, bald durch ernste Sorgen getrübt. Er kannte ja seines Vaters Sinnesart und wußte nur zu gut um seine Wünsche, die er jetzt nimmermehr erfüllen konnte; und dann würde es schwere Kämpfe geben, das war sicher. Deshalb beschloß er, ein weilen ganz von seinem Zusammenfassen mit der geliebten Mädchen zu schweigen. Es bestand ja längst kein zuräulich-freundliches Verhältnis mehr zwischen ihm und dem Vater.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristisches.

Angenehmer Zeitvertreib. — Gast: „Reine bringen Sie mir ein Kaffee, aber ein großes, ich möchte hier auf den Bekannten warten!“

Erstlich. — Lehre: „Wer hat dir bei dem Ausgegessen, Hans?“ — Hans: „Niemand!“ — Lehre: „Sichlich, Hans, das hat nicht dein älterer Bruder gegessen?“ — Hans: „Nein!“ — Lehre: „Dann hast du also den ganzen Kaffee allein gemacht?“ — Hans: „Nein, er hat ihn allein gemacht!“

Beim Photographiren. Was? Das soll ich sein? Das ist aber doch ein miserables Bild!“ — „Nur, mein Schatz, nicht so laut! Der Apparat ist sehr empfindlich!“

Befähigung. — (Aus einem Zeitungsroman.) — „Nein, Arthur“, rief die junge Frau mit blühenden Augen, „das Recht, das du beanspruchst, gilt auch für mich. Der Kampf ist begonnen, und ich gewiß, ich werde ihn bis ans Ende fortsetzen!“ (Fortsetzung folgt.)

Gebankensplitter. — Besinne nicht, dich auf deinen Stiefeln durch's Wasser zu schlagen; es wird nie etwas abwerfen, außer — dich selber. Höchstens ist Nachsitzen in kleine Dingen.

† Todes-Anzeige. †

Heute Morgen verschied nach schwerem Leiden mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Musiker Max Weissleder im 28. Lebensjahre. [210] Dies zeigen tiefbetrübt an die trauernden Familien Weissleder und Schwennigke. Merseburg u Leipzig, 11. Jan 1897. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 13. Jan., Nachm. 3 Uhr von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt

Auktion.

Mittwoch 13. d. Mts., von Vorm. 9 Uhr ab versteigere ich im Casino hier im Auftrage des Herrn Meursverwalters folgende ur G. Demigsen Concurrenzaffe gehörige Mobilien als: 1 Tandem, 1 Rüstwerk, goldene Ringe, verschiedene Bücher, 1 Schreibmaschine, 1 Kronleuchter, 1 Ephe, 1 Schreibtisch und verschiedene andere gute Möbel, Bilder u dergl. m. sowie 1 Weinschrank u ca. 200 Fl. Wein. [200] Merseburg, den 11. Januar 1897. Tauchnitz, Ger. Holz.

Essent. Holzverkauf

Dienstag, den 12. Januar, von Vorm. 11 1/2 Uhr ab im Hofe zu Bergliebenau: Bel. Burgliebenau Schlag VII: 100 rm Unterholzkreisla, 11/4 V. Gl. Alter Einschlag von 1896: 15 Fibern mit 10 fm, 50 rm Reiser, IV. 40 rm Weißborn, aus Schlag I und aus Bel. Ragnitz Schlag I: 16 Eichen mit 7,2 fm, 1,5 Ekt. Indstoffe, 11/4 V. Gl. [205] Ich bitte das Holz vorher zu besichtigen. Schenkis, den 6. Januar 1897. Der Forstmeister Wexler Meyer.

5—20,000 M.

in Ganzen oder getheilt zu 3 1/2 % am 1. April 1897 auf sichere Hypothek zu leihen. Die Gelder werden bei amtlicher Zinsabrechnung nicht gekündigt. Die Verwaltung ist: Lieberich'schen Schulverwaltung zu Witzschersdorf. [2] Schurig.

Zanarien-Edeltoller

sendet gegen Nachn. und Garantie Werth u. leb. Ankunft auch bei mager Kälte f. 8—20 Mk. lt. Preisliste. Buch über Behandlung u. Zucht. Pfa. Briefmarken. [3599] Ernst Kühnel, Copig, (Eibe) 50. rämmt mit höchst. Auszeichnung.

Landwirthschaftl. Technikum

in Köstritz. (Eispig-Gera) Besuch wichtig für Landwirthe, die landw. technische Fachbildung u. sichere Lebensstellung erstreben. Bedingungen günstig. Prospekt und Auskunft durch die Direction.

Institut Rudow

Berlin W., Leipzigerstr. 12, besorgt f. alle Pl. exact u. bicor. Aufn. u. Ermittl. jed. Art. Beobachtungen u. sowie alle sonst. Vertrauensangelegenh. Prospekte kostenfrei. [3447]

Tivoli-Theater, Merseburg,

2 Gastspiele

des vorzüglichen Berliner Residenz-Ensemble, bestehend aus nur Künstlern ersten Ranges u. Gastspiel der Königl. Preuss. Hofchauspielerin Kathi Eisler. Freitag, den 15. Januar:

Ganz neu! Morituri Ganz neu!

3 Cinqtier von Sudermann. [153] Sonnabend, den 16. Januar:

König Heinrich,

von Wildenbruch. Preise der Plätze: Parquet 1,50, 1. Platz 1,00 Mk., 2. Platz 0,50 Mk. Vorverkauf findet statt bei Herrn Carl Hennicke, Cigarrenhandlung, Bahnhofstraße und Herrn A. Wiese, Cigarrenhandlung. Parquet nur bei Herrn A. Wiese. Billets wolle man rechtzeitig bestellen.

Da nur diese 2 Gastvorstellungen stattfinden, erlaubt sich die Direction auf diese Darbietung der 2 neuesten sensationellsten Werke aufmerksam zu machen, und sollte den Besuch niemand unterlassen. Ueberall ausverkaufte Häuser.

Lunge und Hals. Kräuter-Thee, Russ. Knöterich (Polygonum avic.) ist ein vorzügliches Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftröhre. Dieses durch seine wirksame Eigenschaft bekannte Kraut gedeiht in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meile erreicht, nicht zuverwecheln mit dem in Deutschland wachsenden Knöterich. Wer daher an Phthisis, Influenza, Bronchitis, Catarrh, Lungenapoplexien, Kehlkopfentzündung, Asthma, Athemnoth, Hämoptoe, Husten, Heiserkeit, Bluthusten etc. etc. leidet, sammentlich aber derjenige, welcher den Keim zur Lungenschwindsucht in sich vermetet, verlange u. bereite sich den Abend dieses Krauterthees, welcher echt in Packeten à 1 Mark bei Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz, erhältlich ist. Brochuren mit ärztlichen Aeusserungen und Attesten gratis. [3404]

Von Mittwoch, den 13. Januar ab stehen zwei Transporte [207]

Ardenner und Dänische Pferde



bei uns zum Verkauf. Gebr. Strehl.

Wäscherollen, Hobelbänke

liefert alle Sorten und Größen [191] A. Höhl, Leipzig, Haupt-Steinweg 44

4 schwere fette Kühe, 2 schwere fette Ferkel zu verkaufen. [189] Rttg. Burg-Liebenau bei Dölnitz.

Ein schönes Simmenthaler Bullenkalb verkauft [209] Rittergut Zöllschen.

6 Stück Saugschweine zu verkaufen Pledner, Ellerbach. [202]

Gesucht [132] ein geräumiger, heller, trockener Raum als Werkstatte u. dazu passender Wohnung per 1. Juli oder früher. Off. u. W. G. 132 bef. d. Kreisbl.-Exp.

Wohnungen,

1. des Herrn Banquier M. Schulze 2. des Herrn Steuerrath M. Simon, wegen Verlegung, beide mit Garten; sind zu vermieten, ev. sofort zu beziehen. [3] Weisenschersstr. 2.

Herrsch. Wohn. m. a. Zubeh. u. Wasser. 1. April, bez. Teichstr. 10 a [94]

Louisenstraße 1 3 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, Pferde- stall und Wagenschuppen per 1. April zu beziehen. [206]

Läuferschwein zu verkaufen [210] Reuchen. Haus Nr. 9. 7 Stück 7 Wochen alte Saugferkel stehen zu verkaufen. [63] Blösien Nr. 18.

Zu sofortigem Antritt

suchte 1. Hamburger Firma, auch in 11 Orten, resp. Herren-Verkauf v. Cigarren an Wirthe, Private etc. Vergt. M. 125 pr. Mt. od. hohe Prov. Off. u. W. G. 551 an Haasensteln & Vogler, A. G., Hamburg, [4330] Zwei ordentl. Arbeiterfamilien finden bei freier Wohnung Stellung bei [203] B. Schröder, Köthen.

Eine Drescherfamilie bei freier Wohnung und Kartoffelland sucht zum 1. April [204] Eduard Seibicke, Niederwülfch.

Eine zuverlässige Arbeiterfamilie sucht per 1. April bei freier Wohnung zc. [206] Rittergut Zöllschen.

1 Krankenpflegerin empfiehlt sich geehrten Herrschaften. Brühl 13 Hft. [209]

Einen Lehrling sucht zu Offern Gustav Klassenbach, [208] Bäckermeister, Markt Nr. 20.

Einen Lehrling sucht sofort oder zu Offern K. Rottschmann, [207] Tischlermeister in Porbitz.

Karl Koch's Nährzwieback

befördert die Körperzunahme, stärkt den Knochenbau und ist wegen seines hohen Nährwerthes geeignet, das Kind vor den Folgen fehlerhafter Ernährung als: Skrophulose, Drüsen, Darmkatarrhe, Nephritis, Knochenkrankheiten zc. zu schützen. [148]

In Düten und Packeten zum 10, 20, 30, 60 Pfg. Verkauf zu haben in Merseburg bei:

A. B. Sauerbrey, Oberburgstraße, Walther Bergmann, Gotthardtstr. 8, Carl Schmidt, Unteraltenburg, in Frankfurt: Rich. Handtke, in Rühlau: W. Ködel, Bäckermeister.

Junge feinste Fasanen, junge Perlhühner, junge Ganselühner, junge Ferkel, junge Gänse, französische junge Enten und Capaunen. [203] empfiehlt C. L. Zimmermann.

Dienstag hausflachtene Würst

Bislig, Lindenstraße 12.

Großer Austerkauf von Topfwaren zu jedem Preise. [190]

H. Schröpfer, Stand am Rathskeller. Wochentags Vormittag geöffnet!

Abreiß-Kalender für 1897!

prachtvollste Ausstattung in vier verschiedenen Dessins [10 à 30 Pfg.] vorräthig in der Kreisblatt-Expedition.

Holland Tabak.

Ein exquisites Kraut! [148] Ein 10 Pfd.-Beutel fco. 8 Mk. B. Becker in Seesen a. S.

Klaueuöl,

präparirt für Nähmaschinen u. Fahrräder aus der Knochenölfabrik von H. Möbius & Sohn, Hannover. Zu haben in all. besseren Handlungen. [4281]

Neue Reichs-Adler-Fahne

9 m lang 2 30 m breit, Umfängehalter für 30 Mk. statt 50 Mk. zu verkaufen. Näheres in der Kreisbl.-Exp. [154]

Donnerstag, 14. Januar,

Abends 7 Uhr im Rgl. Schloßgarten-salon zweites Künstler-Concert

zur Feier des 100 jährigen Geburtstages von Franz Schubert.

Mitwirkende: Herr Raimund von zur Muehlen, Herr Coenraad V. Bos (Clavier), Herr Philipp Werner, (Violine), Herr Rudolph Krasselt, (Violoncell). [184]

Programm: 1. Prolog, gedichtet von Herrn Gehimnen Regierungsrath Haupt. 2. Sch's Lieder aus „Winterrreise“. 3. Trio für Clavier, Violine und Violoncell, Opus 99, 4. Fünf Lieder. 5. Sch's Lieder aus „die schöne Müllerin“.

Einlasskarten nummerirt à 3 Mk., nicht nummerirt à 2 Mk. in der Stollberg'schen Buchhandlung.

Nordlands-Bilder.

VIII.

Was für eine Sprache die Leute in Notodden sprechen, konnten wir nie ergülden. Als wir Bier verlangten, brachten sie uns Streichhölzer, und als wir Suppe bestellten, wurde ein Diner von fünf Gängen servirt. Jedemfalls erführen wir, daß eine Telegraphenleitung von Notodden nach Kongsberg ginge, und beschloßen, uns an diese über des Berges zu halten. Da die Nacht nur zwei Stunden währte, konnten wir den Weg bequem zu Fuß gehen und in Kongsberg den Frühzug nach Christiania erreichen. Wir konnten dabei noch in aller Bequemlichkeit im Walde lagern und ausrühen und um Mitternacht ein gutes Frühstück einnehmen. Der Plan war gut und wurde nur von den Mosquitos, an welchen Norwegen reich ist, zu schanden gemacht. Mit großer Mühe gelang es, für den Marsch eine Flasche Sherry aufzutreiben, da der Spiritusohandel auf dem Bano unterlagt ist. Endlich waren wir marschfertig. Die verben Eichenstöcke nahmen wir fester zur Hand, denn es gab Bären in der Gegend. Die Telegraphenstangen waren mit tüchtigen Felsblöcken umwickelt. Das deutete auf Bären.

Die Sache verhält sich folgendermaßen: Die Telegraphenstangen lassen bekanntlich beständig ein tiefes Brummen ertönen, und „Meister Pegg“ schließt daraus, daß in den Stangen Bienenstöcke hausen. So sucht er auf jede Art, dieselben umzuwerfen und sich in den Besitz des Honigs zu setzen. Dabei wurde natürlich die Leitung jedesmal zerissen, und um dem vorzubeugen, umbaute man jede Stange mit Steinen. Unter Weg, sponern man einen Durchschlag im Walde Weg nennen darf, ging bergauf, bergab. Ungezählte Bergwässer durchschnitten ihn, sodaß wir unsern Sherry tüchtig verdünnen konnten. Auf etwa 30 Kilometer begegneten wir fünf Menschen. Bismweilen kamen wir an einen einsamen, todstillen Weiler, wie ein Auge lag die kleine Wasserfläche in der Wildnis. Zur rechten Seite erblickten wir zumweiten den Gagnet, den höchsten Gipfel der Gegend, dessen vereiste Felsen im Sonnenschein glänzten. Wir hätten etwas Eis wohl brauchen können, denn die Temperatur betrug etwa 30° Reaumur. Es war aber unmöglich, sich zu lagern. Ein Schritt vom „Wege“, und Tausende von Insekten umschwärzten uns.

Ein Versuch, die Kleidung zu wechseln, mußte nach schweren Blutverlusten aufgegeben werden. Endlich winkte nach dreistündiger Wanderung ein Bauernhaus. Hier lagen wir uns nieder. Hier fanden wir einen Vorrath von „Del.“ dem wir sehr ernthaft zu Leide gingen. Die große Halle, in der wir saßen, war entsetzlich malerisch. Auf der einen Seite tafelten wir. Auf der anderen pflegten bereits verschiedene Familienmitglieder der Anze, auf einer dritten Seite schupstele ging das „Wohnzimmer“ allmählich in den Kustal über. Von dort sahen die vierbeinigen Inassen unsern fremdolanthischen Treiben erstaunten Blickes zu. Etwa gegen 11 Uhr Abends, als die Sonne zur Neige ging, verließen wir das gastliche Haus und wanderten weiter. Die Nacht war mondhell. Donnernd gingen die Bergwässer zu Thal. Die Sägemühlen arbeiteten unvorhoffen. Gerade jetzt begegneten uns Leute, festlich gekleidet. Sie wanderten von einer Hochzeit nach Hause. Wie ein Karren sahen uns die Ceremonie: Die plaudernden, lachenden Menschen in dieser großartigen Natur. Indeß zeigten sich schon Spuren beginnender Conitiation. An den Telegraphenstangen waren bereits einige deutsche Injasisten angebracht. Schon vor uns waren Deutsche den Weg gewandert und hatten ihrem Unmut über seine Länge Luft gemacht. Man trat aus der Verschönerung eines von Kongsberg in Altona. Eine glühend gelbliche Dampf war von der Stadt erichtet worden.

An dieser Stelle etablierten wir sofort eine Zweigsektion zur gegenseitigen Befähnerung. Bergwässer war vorhanden. Ein Spiegel konnte am ersten besten Baum befestigt werden. Am folgenden Baum wurde auch der Mastriemen befestigt. Etwas müde, aber frohen Mutes erreichten wir nach 15-stündiger Wanderung Kongsberg und kamen noch recht zum Christiantag.

Provinz und Umgegend.

† Freyburg, 8. Januar. Glück im Unglück hatten heute Nachmittag drei Naumburger Fleischer, deren schwer beladener Wagen auf der steil abfallenden Straße zwischen Stebden und Balgstädt in Folge zu schnellenfahrens an einen Felsstein rannte und in den Gra den geschleudert wurde. Trotz dem der Wagen in Stücke ging, kamen die Insassen, sowie die Pferde und die Ladung scheinbar mit unbedeutenden Verletzungen davon. — Seltenes Jagdglück hatte der Wäglenbesitzer Buschensfeld-Beuchfeld, der an einem der letzten Abende auf dem Anstande in der Nähe von Größ 3 Füchse auf einen Schuß erlegte.

† Kösen, 8. Januar. Der Tod von Du Bois-Reymond hat in unrerem Orte besonders schmerzliche Theilnahme erweckt. Du Bois-Reymond gehörte zu den treuesten Besuchern unrerer Bades. Hier wohnten schon seine Eltern. Der Vater, der das Amt eines preussischen Staatskommissars in Neufchatel bekleidet hatte, zog sich mit seiner Familie hierher zurück, nachdem Neufchatel von Preußen abgetrennt worden war. Auch nach dem Ableben seiner Eltern setzte der Gelehrte seine Besuche in Kösen itztig fort, wo die alteste Schwester Julie mit dem Geh. Sanitätsrath Dr. Rosenberger, dem verdienstvollen Ehrenbürger und ersten Badearzt hier selbst, vermählt war. Du Bois-Reymond konnte das goldene Ehejubiläum des hiesigen Ehepaars, sowie das goldene Doktor- und Bürgerjubiläum seines Schwagers mitlernen. Es blieb ihm nicht erspart, auch Schwester und Schwager hier zu Grabe zu geleiten.

† Eisleben, 9. Januar. Die Nachricht, daß die Mansfelder Gewerkschaft bereits sechs durch Froststöße beschädigte Häuser hier selbst angekauft hat, ist nach der „Eis. Ztg.“ nicht richtig. Was er ist nur das Haus des Herrn Cantors emer. Hömer in der oberen Rammhorststraße für den Kaufpreis von 14000 Mark in den Besitz der Gewerkschaft übergegangen; wie das genannte Blatt hört, soll die letztere bedürftigen, auch das Reindische und das besonders stark mitgenommene Nebenamtliche Haus lässtlich zu erwerben. Bis jetzt soll aber, wie vermautet, wegen zu hoher Forderung seitens der Besitzer dieser beiden Häuser keine Vereinbarung erzielt worden sein. Das Hömerische Haus und die darüber stehenden Gebäude will man durch Veranierungen vor dem Auseinanderbrechen zu erhalten versuchen.

† Eichenach, 7. Januar. Zu Ehren des Bewältersmaats Mayharty aus dem benachbarten Wilsa, eines der wenigen Geretteten des Kanonenboots „Zitis“ fand im „Tivoli“ hier ein Concertabend statt, während dessen Verlauf Mayharty große Ovationen erteilt wurden. Der Saal, die Gaerren und Nebenräume waren völlig überfüllt. Mehr als 1000 Personen waren anwesend. Der Henertrag des Abends, 268 Mark, kommt Hinterbliebenen der Zitisleute, und zwar den Müttern zweier Freunde des Mayharty, zu Gute. Im Verlaufe des Abends wurde wiederum ein großer Vorzeertrag mit weißer Atlasseide überreicht. Die betreffende Dame, welche dies that, sprach dazu ein Geort. Später übergaben dem Geseierten ehemalige Marinikameraden ein von ihnen gesittetes wertvolles Schenk. Herr Bezirksrichter Dr. Euden dankte im Namen des Geseierten für die ihm in der Gemahlin erwiesene Liebe, verlas unter lautloser Stille auszeichnungen Mayharty's über jene Sagedenskatastrophe und schloß mit einem Hoch auf den glückig Geretteten. Große Begeisterung rief der Vortrag des „Blugencellos“ hervor, das in einer Quotigung für Mayharty ausklang.

† Der Regentanzplatz bei Eyle am Parz ist auf eine eigene Art um den fernsprechend anzußig gekommen. Einbildungung hat den Draht der Venting, die von der Stadt nach dem Regentanzplatz führt, in der Nacht an mehreren Stellen zum Neigen gebracht. Zwei Drahtstücke von je 135 Meter Länge sind dann dicht an den Ventingstangen angeknüpft worden und verschwinden. Der Amtsanwalt von Nudtzenburg glaubt, daß gewöhnliche Diebe sie entwendet haben und jorcht nun nach den Langfingern. Vorausssichtlich wird er aber damit kein

Glück haben; denn es ist viel wahrscheinlicher, daß die Hegen nach ihrem Tanzfeste in jener Nacht einmal auf dem modernen Draht statt auf den veralteten Besenstielen daborgerritten sind!

Stadt und Umgegend.

Beiträge für den localen Zeit sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaction zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 11. Januar 1897.

(**) Die Land-Feuer-Sozietät des Herzogthums Sachsen hat die von ihren Genossen für das 2. Halbjahr 1896 zu leistenden Beiträge für gleich einer längeren Reihe von Jahren auf 75 % oder ¼ des festgestellten Beitragsverhältnisses festgesetzt.

—o. Ein buntes Bild gewährt gestern am Vor- und Nachmittag die Eisbahn auf dem Spitzharbststeiche, denn viele Freundinnen und Freunde des gesunden Eisportes belebten die spiegelblanke Fläche. Die Unterhaltung wurde dadurch noch versüßert, daß eine Musikpöelle ihre lustigen Klänge ertönen ließ, kurzum, sowohl für den Schlittschuhläufer als auch für den Spaziergänger gab es viel Amusement; hoffentlich hält die jetzige Temperatur noch längere Zeit an, damit die Freuden des Schlittschuhlaufports ergiebig ausgelostet werden können.

—n Vortrag. Vor einem auserlesenen Publikum brachte am vergangenen Sonnabend im kleinen Saale der „Reichstrone“ Redacteur Meno Reihn aus Berlin das preisgekürnte Trauerspiel „Kaiser Otto III.“ zum Vortrage; den Inhalt des Dramas, welches theils in Deutschland, theils in Italien spielt, bilden die Hömerzüge des jugendlichen Kaisers Otto III. Die herrliche, bekanntlich mit dem Sailerpreis gekürnte Tragödie, wurde in formvollendeter Weise von dem Regitator den Zuhörern übermittelt. Vorzüglich gelang ihm die Individualisierung der Personen des Stückes, ohne jedoch in der Modulation unnatürlich zu werden. Am besten gefielen uns die Darstellung von dem biederben, ehrlich offenen Markgrafen von Weifen und der lebensfröhlichen Stephanie dem Vortragenden wurde von Seiten der Anwesenden mit höchlichem Interesse gefolgt und lebhafter Beifall belohnte den Redner am Schlusse. Wie wir hören, genekt Herr Reihn den Vortrag um 18. d. M. zu wiederholen.

—y Noblesse. Als gestern ein hier zum Besuch weilender Herr die Gottardstraße entlang ging, vermehrte er plötzlich seine Brieftafel, welche zweihundert Mark in Papiergeld enthielt. Alles Suchen nach derselben in den Taschen der Kleidungsstücke schien vergebens zu sein; sie war nirgends zu finden und anscheinend verloren. Betrübt setzte der Herr seinen Weg fort; plötzlich bemerkte er einen kleinen ärmlich gekleideten Knaben aus sich zukommen, in der einen Hand hoch erhoben, hielt derselbe die vermehrte Brieftafel. Erreut nahm der Herr sein verloren geglaubtes Eigenthum aus den Händen des ehrlichen Finders wieder entgegen, und belohnte denselben in einer wahrhaft anerkennenswerthen Weise, indem er ihm ganze 10-Markspenninge überreichte. — Es geht eben nichts über die „Noththaten“!

—y. Ein junger Mann, der gestern Nachmittag in der Vagnpostkutsche einen größeren Hund mit einem Stöcke nakte, wurde von dem wüthenden Thiere in die nicht vorhandnen Waden geißelt und hatte zum Schaden auch noch den Spott der Vorübergehenden zu ertragen!

—y. „Das Wiedel vom Tegernsee“ heißt die gute dylanende neue Erzählung von A. Brunowittel. Wer je die herrlichen Geseyenden Oberbayerns besucht hat, wird sich beim Lesen dieser gemüthvollen Erzählung zurückversetzen nach dem herrlichen Tegernsee, dem heiligen Schliersee, der wildromantischen Baiapp, und ist der Leser gar dem verträumten süßlichen Augenmätz, dessen Blickpunkt am erstgenannten See gelegen, dortselbst vegenet, so wird sein Vater esse besonders erwidert werden, da dieser edle Mann, Herzog Karl Theodor, harteind in der vorliegenden Veltüre auftritt. Durch Abdruk der genannten Erzählung glauben wir uns den Dank vieler Leser zu erwerben.

Annahme von Inserates für die am Montag ersehnende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

